



Exotismus in deutschsprachigen Reiseführern

Eine korpusgeleitete Analyse

Name, Vorname: Schuppe, Robert Cornelis

Studiengang: Master Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften; Germanistik

Fachsemester: 3

Lehrveranstaltung: Reading Machines

Semester der Prüfungsleistung: Wintersemester 2020/21

Dozent:in/Betreuer:in: Prof. Dr. Simon Meier-Vieracker

Art der Studienleistung: Hausarbeit

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Clustering.....	3
2.1. Das Distanzmaß Burrows' Delta.....	3
2.2. Auswertung der Distanzen.....	4
4. Qualitative Analyse.....	9
4.1. Heute hier, morgen dort.....	9
4.2. Was Männer und Frauen tragen.....	13
4.3. Vergangene Zeiten.....	15
4.4. Adjektivgebrauch.....	17
5. Fazit.....	20
6. Literaturverzeichnis.....	23
6.1. Primärliteratur mit Kurztitel in eckigen Klammern.....	23
6.2. Sekundärliteratur.....	24

1. Einleitung

Reiseführer haben vielfältige Funktionen. Sie sollen beim Auswählen eines passenden Reiseziels helfen, praktische Tipps zur Vorbereitung und Durchführung einer Reise geben und nicht zuletzt die beschriebene Region auf eine unterhaltsame Art und Weise präsentieren, die Lust macht, dort seinen Urlaub zu verbringen. Sie beschreiben nicht nur eine Region, sondern auch die örtliche Kultur und Gesellschaft. Gleichmaßen sagen Reiseführer auch viel über die kulturelle Perspektive, aus der sie verfasst wurden, aus (vgl. Baumann 2015: 31). Auf Basis dieser Annahme soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden, inwiefern deutschsprachige Reiseführer verschiedene Städte und Regionen unterschiedlich beschreiben. Den Ansätzen der Diskurslinguistik folgend kann davon ausgegangen werden, dass sich aus Beschreibungen fremder Länder auf subkutanes Wissen zurückschließen lässt, welches das Bild dieser im deutschsprachigen Raum prägt, da semantische Voraussetzungen und Implikationen in aller Regel über die Grenze eines Einzeltexts hinausgehen und im Diskurs verankert sind (vgl. Busse/Teubert 1994: 23). Insbesondere wird der Fokus darauf liegen, potentielle Cluster zu identifizieren, die darauf hindeuten, dass bestimmte Regionen im Diskurs ähnlich konzeptualisiert werden. Anschließend sollen einige zentrale sprachliche Merkmale identifiziert werden, die für die Beschreibungen bestimmter Regionen typisch sind. Daraus ergeben sich die beiden folgenden Fragestellungen:

- Mit welchen unterschiedlichen sprachlichen Mitteln werden die verschiedenen Regionen in deutschsprachigen Reiseführern beschrieben?
- Welche Cluster aus Regionen ergeben sich, die mit ähnlichen sprachlichen Mitteln beschrieben werden?

Dabei wird als Hypothese davon ausgegangen, dass die westliche Perspektive, aus der die Reiseführer verfasst wurden, eine Form von Exotismus beinhaltet. Konkret wird davon ausgegangen, dass Länder, die aus deutscher Perspektive besonders weit entfernt und fremdartig erscheinen, auf eine ähnliche Art beschrieben werden, selbst wenn sie geographisch und kulturell weit auseinander liegen. Nkouda beschreibt Exotismus als „eine besonders positive Bewertung und eine Vorliebe für das Fremde, das sich sowohl zeitlich als auch räumlich entfernt kennzeichnet“ (2013: 57). Dabei wird das Unbekannte häufig zur Projektionsfläche für eigene Wünsche. Räume, über die wenig etabliertes Wissen besteht, ermöglichen imaginative Freiräume, die gefüllt werden können. Dabei spielen verschiedene Formen von Texten eine große Rolle, da das Ausfüllen der Freiräume nicht selten literarisch geschieht (vgl. Moura 1992: 25). Es ist also naheliegend, hypothetisch anzunehmen, dass derlei Phänomene sich in Reiseführern wiederfinden könnten.

Der Untersuchungsgegenstand ist der Arbeit ein Korpus aus insgesamt 38 Reiseführern aus dem *Nelles*-Verlag, welches insgesamt 1,38 Mio. Token umfasst. Es wurden die Publikationen dieses Verlags ausgewählt, da sie kostenlos und digital zur Verfügung stehen. Letzteres ist wichtig, da die Texte mit Hilfe quantitativer Methoden aus dem Bereich der Korpuslinguistik untersucht werden sollen. Im Konkreten kommt zunächst das Distanzmaß *Burrows' Delta* zum Einsatz, mit welchem im Abschnitt 2 dieser Arbeit, ermittelt wird, welche einzelnen Reiseführer über die größte stilistische Ähnlichkeit verfügen. Anschließend wird in Abschnitt drei ein Korpusvergleich durchgeführt, durch den Lemmata und Wortarten ermittelt werden, die einzelne im vorherigen Schritt ermittelte Teilkorpora auszeichnen. Es handelt sich also um ein *korpusgeleitetes* Vorgehen, bei dem durch quantitative Methoden

Merkmale im Korpus identifiziert werden, die anschließend detaillierter untersucht werden, im Gegensatz zu einem *korpusbasiertem* Vorgehen, bei dem die Frequenzen vorher festgelegter Merkmale betrachtet werden (vgl. Scharloth/Bubenhofer 2012: 197). Anschließend werden die identifizierten Merkmale in einer qualitativen Analyse anhand exemplarischer Textbelege näher untersucht, bevor die Ergebnisse in einem Fazit zusammengefasst werden.

2. Clustering

2.1. Das Distanzmaß Burrows' Delta

Burrows' Delta ist ein Distanzmaß, welches ursprünglich für die Forensische Linguistik entwickelt wurde (vgl. Evert et al. 2017: ii5). Mit Hilfe von Listen der häufigsten Wörter verschiedener Texte kann es zur Autorschaftsattribuion verwendet werden. Indem die Differenzen zwischen den einzelnen Wortfrequenzen für mindestens drei verschiedene Texte gebildet und nach einer Normalisierung addiert werden, wird so ermittelt, welche Texte über die größte Ähnlichkeit verfügen (vgl. Evert et al. 2017: ii6). Wenn also Texte unterschiedlicher möglicher Autor:innen vorliegen, kann ermittelt, bei wem davon es sich mit der höchsten Wahrscheinlichkeit um den/die Verfasser:in handelt. Die Zuverlässigkeit der Methode ist abhängig von der vorhandenen Textmenge, der Vergleichbarkeit der Texte und der Menge an häufigsten Wörtern, die einbezogen wurden. Insgesamt belegen empirische Studien jedoch eine recht hohe Trefferquote (vgl. Jannidis et al. 2015).

Neben der Autorschaftsattribuion wird *Burrows' Delta* mittlerweile für vielfältige Fragestellungen eingesetzt. So zeigen etwa Jannidis/Lauer (2014), dass das Verfahren auch dafür geeignet ist, literarische Texte mit einiger Si-

cherheit einer Epoche zuzuordnen. *Burrows' Delta* ist also eine allgemeine stilometrische Methode, die nicht nur auf das Feld der Autorschaftsattributi- on beschränkt ist. Mit ihr lässt sich allgemein auf quantitative Weise die stilis- tische Nähe bestimmter Texte im Verhältnis zu anderen Vergleichstexten be- stimmen. Dementsprechend ergibt es auch Sinn, *Burrows' Delta* einzusetzen, um zu analysieren, welche Reiseführertexte über die größte Ähnlichkeit ver- fügen.

In empirischen Studien wurde untersucht, welche Anzahl an häufigsten Wörtern, die für *Burrows' Delta* verwendet werden, die belastbarsten Ergeb- nisse liefert. Obwohl es stets korpusabhängig ist, welche Anzahl optimal ist, scheinen die belastbarsten Ergebnisse erreicht zu werden, wenn etwa die 1000 häufigsten Wörter eines Korpus' berücksichtigt werden (vgl. Jannidis et al. 2015: 8). Sind die untersuchten Texte besonders kurz, sollte unter Um- ständen diese Zahl reduziert werden, da ansonsten sehr niederfrequente Wörter mit einfließen oder nicht einmal 1.000 unterschiedliche Wörter im Text verwendet werden. Da in diesem konkreten Fall jedoch kein einziger Text weniger als 20.000 Token oder 6.000 Types umfasst, werden Wortlisten der 1.000 häufigsten Wörter der Berechnung zugrunde gelegt.

2.2. Auswertung der Distanzen

Die Berechnung von *Burrows' Delta* wird mit Hilfe eines Python-Scripts durch- geführt. Die Packages *Natural Language Toolkit (nltk)*, welches zur Tokenisie- rung der Texte verwendet wird, sowie *math* und *numpy*, welche die einzel- nen Rechenschritte erleichtern, machen es verhältnismäßig einfach, *Burrows' Delta* in dieser Programmiersprache umzusetzen. Auf diese Weise wurde für jedes mögliche Paar aus zwei der 38 Texte des Korpus' ein Wert ermittelt, der

deren Ähnlichkeit in Bezug auf die Frequenzen der 1.000 häufigsten Wörter angibt. Je höher dieser Wert ist, desto größer sind die Unterschiede der relativen und normalisierten Frequenzen zueinander. Ein niedriger Wert spricht also für eine verhältnismäßig große stilistische Ähnlichkeit. Ein Wert von 1 stellt in diesem Zusammenhang die Durchschnittsdistanz zweier Texte über das Korpus hinweg dar.

Im Folgenden sollen hier die Textpaare diskutiert werden, für die sich die niedrigsten Werte, also die größten Ähnlichkeiten, ergaben. Die Tabelle unten zeigt sämtliche Paare, für die sich ein Wert von $<0,8$ ergab und der konkrete Abstandswert:

Beschriebene Länder bzw. Städte	Abstand nach <i>Burrows' Delta</i>
Berlin – Dresden	0,798
Berlin – München	0,754
Berlin – Ungarn	0,799
Berlin – Wien	0,77
Finnland – Schweden	0,773
Bali – Marokko	0,799
Bali – Yucatán	0,796
Bali – Sri Lanka	0,77
Bali – Zypern	0,787
Kuba – Yucatán	0,744
Kuba – Sri Lanka	0,766
München – Ungarn	0,743

Tschechien – Ungarn	0,762
Ungarn – Wien	0,767

Die Ähnlichkeiten zwischen den Führern zu Städten im deutschsprachigen Raum erscheint wenig überraschend. Die beschriebenen Kulturräume sind hierbei sehr ähnlich. Dazu darf nicht vergessen werden, dass es sich um Reiseführer handelt, die aus deutschsprachiger Perspektive geschrieben wurden. Es ist also auch davon auszugehen, dass die Führer über Berlin, Dresden oder München sehr viel weniger die Perspektive einnehmen, etwas Fremdes zu beschreiben, als die Führer über das anderssprachige Ausland. Die Nähe der Führer zu Finnland und Schweden zeigt erneut, wie sich geographische und kulturelle Nähe in einer stilistischen Nähe der Beschreibungen niederschlagen.

Weniger leicht lassen sich die Ähnlichkeiten, die sich für den Bali- bzw. den Sri-Lanka-Führer ergeben, erklären. Hier finden sich einige der niedrigsten Distanzen im ganzen Korpus zwischen Regionen, die geographisch und kulturell weit auseinander liegen. So liegt es etwa nicht nahe, davon auszugehen, dass die Texte über Bali und Yucatán besonders ähnlich seien, da sich die Landschaften oder die Kulturen so ähnlich wären wie etwa im Falle von Finnland und Schweden. Hier findet sich ein erster Hinweis darauf, dass die Exotismus-Hypothese, die in der Einleitung formuliert wurde, zutreffen könnte.

Um die Validität dieser Hypothese weiter zu untersuchen, wird im Folgenden ein Vergleich eines Subkorpus' mit dem Gesamtkorpus vorgenommen. Dafür wird ein Untersuchungskorpus gebildet, in welches die Texte über Bali, Yucatán, Sri Lanka, Zypern und Kuba eingehen. Der Tabelle oben

ist zu entnehmen, dass der Großteil dieser Reiseführer eine Distanz von weniger als 0,8 zueinander haben. Auch unter den Paaren, die nicht aufgeführt sind, findet sich keine Distanz, die höher als 0,9 ist. Obwohl es sich also um ein scheinbar heterogenes Subkorpus mit Texten zu Ländern auf drei verschiedenen Kontinenten handelt, haben alle Texte untereinander eine überdurchschnittliche Ähnlichkeit im Vergleich zum Rest der Korpus'. Dieses Untersuchungskorpus verfügt insgesamt über 192.844 Token. Als Vergleichskorpus wird das Gesamtkorpus dienen. Mit Hilfe eines Korpusvergleichs soll ermittelt werden, welche konkreten sprachlichen Mittel diese fünf Texte im Kontrast zu den anderen Reiseführern auszeichnen.

3. Korpusvergleich

Mit Hilfe des sogenannten *Chi-Quadrat-Tests* wurde als nächstes ermittelt, welche Wörter im Untersuchungskorpus im Vergleich zum Gesamtkorpus signifikant über- bzw. unterrepräsentiert sind (vgl. Bubenhofer 2009: 137-138). Als Schwellenwert zur Ermittlung der *Keywords* wurde $p < 0,05$ angesetzt. Letzterer bedeutet, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mindestens 95% die Nullhypothese einer Zufallsverteilung des beobachteten Phänomens über das Gesamtkorpus verworfen werden kann. Im Fall des Signifikanzmaßes *Chi-Quadrat* trifft dies für alle Werte von $x^2 > 3,84$ zu (vgl. Bubenhofer 2006-2021). Um die nötigen Wortlisten zu erstellen, wurde das korpuslinguistische Tool *Sketchengine* verwendet, während die Berechnung der Signifikanzwerte auf Basis dieser Listen in *Libre Office Calc* erfolgte. Die Wortlisten wurden zunächst auf Basis der Token und nicht der lemmatisierten Formen erstellt. Wo es sinnvoll erschien, wurde darauf folgend eine Signifikanzberechnung auf Grundlage der Frequenzen der Lemmata angeschlossen.

Die Liste der auf diese Weise ermittelten Wörter ist zu umfangreich, um sie hier in Gänze aufzuführen. Viele der Wörtern sind jedoch für die weitere Arbeit auch kaum von einer Relevanz. So finden sich auf der Liste etwa viele geographische Bezeichnungen, deren häufiges Vorkommen in einem Reiseführer zur entsprechenden Region nichts über die Perspektive, aus der diese beschrieben wird, aussagen dürfte. Eine Auswahl an Wörtern, die im Vergleichskorpus signifikant über- oder unterrepräsentiert sind und die für die Fragestellung der Arbeit relevant erscheinen, wird im Folgenden vorgestellt. In Abschnitt 4 werden diese anschließend anhand exemplarischer Belegstellen qualitativ ausgewertet.

Das Lokaladverb *dort* ist mit einem Chi-Quadrat-Wert von 5,46 signifikant im Untersuchungskorpus überrepräsentiert. Im Gegensatz dazu tritt *hier* mit einem Chi-Quadrat-Wert von 22,58 signifikant seltener als erwartet in diesem auf. Die Lemmata *Mann*, *Frau* und *tragen* weiterhin sind im Untersuchungskorpus überrepräsentiert. Für sie ergeben sich Chi-Quadrat-Werte von 15,35, 15,89 und 10,91 respektive. Des weiteren zeigte sich, dass die Lemmata *ehemalig* und *historisch* im Untersuchungskorpus signifikant seltener vorkommen als im Gesamtkorpus. Für *ehemalig* ergab sich ein Chi-Quadrat-Wert von 6,04, für *historisch* von 13,24 und für *neu* von 13,05. Alle drei sind in diesem unterrepräsentiert.

Nach der Berechnung der signifikant über- und unterrepräsentierten Wörter bzw. Lemmata wurde das gleiche Verfahren noch einmal, dieses Mal jedoch in Bezug auf die Frequenzen einzelner Wortarten, durchgeführt. Hierfür wurde das integrierte Part-of-Speech-Tagging von *Sketchengine* genutzt. Mit Hilfe dieses wurden automatisiert die Wortarten der untersuchten Texte ausgezeichnet und deren Frequenzen in Listen geordnet. Besonders auffällig

erschien hierbei, dass Adjektive in prädikativem und adverbialen Gebrauch mit einem Chi-Quadrat-Wert von 14,14 im Untersuchungskorpus signifikant häufiger vorkommen als im Gesamtkorpus. Gleichzeitig kamen Adjektive in attributivem Gebrauch im Untersuchungskorpus signifikant seltener vor ($\chi^2=7,73$).

Mit Blick auf die These des Exotismus wird in Abschnitt 4 untersucht werden, auf welcherlei Verwendungen diese beschriebenen Befunde beruhen.

4. Qualitative Analyse

4.1. Heute hier, morgen dort

Der quantitative Korpusvergleich ergab, dass *hier* in den Reiseführern zu Bali, Yucatán, Sri Lanka, Zypern und Kuba signifikant seltener vorkommt als in dem gesamten Reiseführerkorpus. Gleichzeitig kommt *dort* in diesem Untersuchungskorpus signifikant häufiger vor als im Gesamtkorpus. Bei diesen beiden Adverbien handelt es sich jeweils um deiktische Ausdrücke, wobei mit *hier* jedoch im Allgemeinen Nähe und mit *dort* eine gewisse Entfernung ausgedrückt wird. Die quantitativen Befunde legen auf den ersten Blick also nahe, dass in den Reiseführern im Untersuchungskorpus häufiger eine distanzierte Betrachtung zum Ausdruck gebracht wird als in den anderen Führern. Um diese These erhärten oder widerlegen zu können, wird im Folgenden an konkreten Textbelegen untersucht, wie *hier* und *dort* in den Reiseführern eingesetzt werden.

Als deiktische Ausdrücke haben *hier* und *dort* stets eine Verweisfunktion. Im mündlichen Gebrauch werden sie häufig verwendet, um auf Dinge im direkten Wahrnehmungsraum zu verweisen. Diesen deiktischen Modus bezeichnet Bühler als *Demonstratio ad oculus* (vgl. 2019: 120). Da sich Textpro-

duzent:in und Textrezipient:in bei einem schriftlichen Text in aller Regel nicht im gleichen Wahrnehmungsraum befinden, können *hier* und *dort* in schriftliche nicht auf diese Weise verwendet werden. Im vorliegenden Beispiel der Reiseführer kommen sie vielmehr im sogenannten *anaphorischen Modus* zum Einsatz, in welchem auf vorangegangene Textteile verwiesen wird (vgl. Bühler 2019: 120). Auf diese Weise wird Textkohärenz geschaffen, indem einzelne Bestandteile des Textes miteinander verknüpft werden. So werden zum Beispiel in vorherigen Sätzen begonnene Beschreibungen fortgesetzt und durch die deiktischen Ausdrücke darauf verwiesen, dass die genannten Eigenschaften sich auf den gleichen Ort wie zuvor beziehen, wie etwa folgendes Beispiel illustriert:

In den Potsdamer Platz Arkaden treffen sich Berliner wie Touristen zum Shoppingbummel. Über 100 Geschäfte, meist Filialen von High-Street-Läden, finden sich hier. (Berlin: 12)¹

Nach einem ähnlichen Muster funktionieren auch die meisten Textstellen im Korpus, in denen *dort* verwendet wird:

Pura Desa Kesiman Der Stadtteil Kesiman lässt noch am ehesten die einstige Dorfstruktur Denpasars vor dem Beton-Zeitalter erahnen. Sehenswert ist dort ein alter, aus Ziegeln gemauerter Raja-Palast mit einem prächtig ornamentierten Ahnentempel, dem Pura Kesiman. (Bali: 65)

Während *hier* und *dort* sich in der gesprochenen Kommunikation dadurch unterscheiden, dass auf etwas, sich direkt beim Sprechenden Befindliches oder etwas ein Stück weit Entferntes verwiesen wird, ist diese Differenzierung in der schriftlichen Sprache nicht so einfach möglich. Wie oben beschrieben, erscheint es wenig sinnvoll, zwischen diesen beiden zu unterscheiden, wenn

¹ Da für die einzelnen Reiseführer weder die Autor:innen, noch das Publikationsjahr angegeben sind, werden Verweise auf diese in einer Kurzform realisiert. Die Zuordnung der Kurzformen zu den kompletten bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis.

sich die an der Kommunikation Beteiligten nicht im gleichen Wahrnehmungsraum befinden. Dennoch lassen sich bei genauerer Betrachtung auch in diesem Kontext Unterschiede im Gebrauch feststellen.

Grundsätzlich ist *hier* in den Reiseführern sehr viel frequenter. Während sich *hier* 3.341 mal im Gesamtkorpus findet, gibt es für *dort* nur 562 Belege. *Dort* wird vor allem verwendet, wenn über Orte geschrieben wird, die negativ konnotiert sind oder zu deren Besuch nur bedingt geraten wird:

Ein Besuch im hochgelegenen Bali-Aga-Dorf Sembiran ist kein Muss, denn dort pflegt man keine vorhinduistischen Traditionen mehr. (Bali: 143)

Will man nachts durch die Straßen gehen (oft unzureichende Beleuchtung!), sollte man dies nicht in ärmlichen Straßen und nicht in Bezirken wie Alt-Havanna, in der Hafennähe von Havanna-Centro oder in Santiago tun: Dort kommt es immer wieder zu Raub von Handtaschen, Kameras und Handys. (Kuba: 35)

Während langer Trockenheit können insbesondere in der Trockenzone gelegentlich lokal Cholerafälle eintreten. Bei Ankunft in Sri Lanka nachfragen (z. B. Hotelarzt; Zeitung lesen), diese Gebiete meiden oder dort besonders vorsichtig mit Essen und Trinken sein. (Sri Lanka: 33)

Auch in diesen Fällen spielt die Konnotation von Distanz also eine Rolle. *Dort* wird in Kontexten verwendet, in denen nicht zwingend davon ausgegangen wird, dass der Lesende den beschriebenen Ort besuchen wird oder sollte. Es werden Informationen gegeben, die für den Reisenden nützlich sein können, insbesondere jedoch, indem sie diesen davon abhalten, bestimmte Regionen zu bereisen.

Eine weitere Verwendungsvariante von *dort* ist im Zusammenhang mit Dingen, die aus europäischer Perspektive fremdartig erscheinen, festzustellen:

Im dicht besiedelten Sri Lanka spielen sich für einen Teil der Bevölkerung ganz private Dinge, wie z. B. die tägliche Körperwäsche, in der Öffentlichkeit ab, an der Pumpe neben der Straße, am Flussufer, im Bewässerungsteich. Aber niemand außer den kleinen Kindern ist dort nackt zu sehen.

(Sri Lanka: 27)

Da es hier nicht um einen konkreten Ort geht, ist klar, dass die Verwendung von *dort* nicht nahelegt, der beschriebene Ort sei wenig lohnend zu besuchen. Vielmehr wird hier eine Andersartigkeit zum Gewohnten betont. Die mit *dort* einhergehende Distanz fungiert hier also als Metapher. Fremdartigkeit wird durch räumliche Distanz konzeptualisiert.

Im Gegensatz zu den Belegstellen für *dort*, die untersucht wurden, geht mit der Verwendung von *hier* deutlich häufiger eine Besichtigungsempfehlung einher, wie etwa folgendes Beispiel verdeutlicht:

Die beste Adresse für Klassik-Freunde ist das Lincoln Center, das aus dem Metropolitan Opera House, dem David H. Koch Theater, der Avery Fisher Hall und der Alice Tully Hall besteht. Hier werden brillante Klassik-Konzerte aufgeführt. (New York: 22)

Außerdem wird *hier* häufig verwendet, wenn nicht nur sachlich beschrieben wird, sondern in einer Art narrativem Modus skizziert wird, wie ein Tag als Tourist:in an einem bestimmten Ort ablaufen könnte. Die Nähe, die man mit *hier* verbindet, wird in diesen Fällen genutzt, um die Immersion des Lesenden zu verstärken und es bereits beim Lesen leicht zu machen, sich die Reiseerfahrung vorzustellen:

Für einen Blick über Florenz sollte man zur Piazzale Michelangelo hinaufspazieren (z. B. durch den restaurierten Rosengarten) oder fahren (großer Parkplatz auf der Piazzale u. Haltestelle Bus 12/13), wo ein Bronzeabguss von Michelangelos David steht. Von hier, hoch über dem südlichen Arnoufer, genießt man eine tolle Aussicht über Florenz - am schönsten abends und nachts. (Florenz: 22-23)

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass *hier* und *dort* sich deutlich in ihrer Bedeutung unterscheiden, auch wenn sie im anaphorischen Modus gebraucht werden. *Dort* ist in den Reiseführern zu Bali, Yucatán, Kuba, Sri Lanka und Zypern im Kontrast zum Gesamtkorpus deutlich überrepräsentiert. Die Belegstellen hierfür haben gezeigt, dass *dort* in diesen Führern vor allem dann verwendet wird, wenn Distanz geschaffen werden soll, da nicht empfohlen wird, den beschriebenen Ort zu besuchen oder etwas aus westlicher Perspektive Fremdartiges beschrieben wird. *Hier* wird dagegen häufiger in positiv konnotierten Kontexten verwendet und wenn narrative Beschreibungen von typischen touristischen Touren gegeben werden. Im Ganzen spricht die hohe Frequenz von *dort* und die niedrige von *hier* im Untersuchungskorpus dafür, dass die darin enthaltenen Texte im Durchschnitt eine größere Distanz zu den beschriebenen Regionen suggerieren als das im Gesamtkorpus der Fall ist.

4.2. Was Männer und Frauen tragen

Die Lemmata *Frau*, *Mann* und *tragen* kommen in den Reiseführern zu Bali, Yucatán, Kuba, Sri Lanka und Zypern signifikant häufiger als in den anderen untersuchten Führern vor. Diese Befunde stehen insofern im Zusammenhang, als dass ein nicht geringer Teil der Belege für diese auf Beschreibungen von Kleidungssitten zurückgeht:

Auf Bali ist der Kamben Sarung das traditionelle Hüfttuch der Männer. Er wird an seinen Enden zusammengenäht, so dass eine Art Schlauch entsteht. Das, was die Frauen tragen, ist eigentlich kein Sarong, sondern ein Kamben Lembaran, kurz Kamben genannt. Es bleibt an den Enden offen.

(Bali: 37)

Neben der Beschreibung traditioneller Bekleidungen für Frauen bzw. Männer werden in den Reiseführern des Untersuchungskorpus' auch traditionelle Tänze und die Rollen, die die einzelnen Geschlechter in diesen einnehmen, viel und ausführlich beschrieben. Teilweise ist jedoch nicht eindeutig zu erkennen, ob durch Tanzkonventionen verfestigte Rollenmuster oder eine generalisierende Beobachtung des Verfassenden vermittelt werden. Etwa wird beschrieben, dass bei zyprischen Volkstänzen die Männer „meist stampfend“ (Zypern: 21), die Frauen hingegen „leichtfüßig“ (Zypern: 21) tanzten. Es finden sich jedoch auch unzweifelhaft übergeneralisierende Beschreibungen in den untersuchten Texten:

Wo immer die Männer des Ortes gemütlich zusammenkommen, tauschen sie Erfahrungen aus, geben Zukunftsprognosen und lassen die Träger ihres Stolzes schon mal probeweise aufeinander losgehen. (Bali: 43)

Beschreibungen dieser Art scheinen den Sinn zu haben, das Alltagsleben in den beschriebenen Regionen plastisch darzustellen und den Text unterhaltsam zu gestalten. An anderer Stelle werden vermeintlich gemeingültige Aussagen gemacht, um dem Lesenden praktische Ratschläge zu geben. So wird über die mexikanischen Männer geschrieben:

Mexikaner sind oft Machos. Frauen sollten deshalb auf „Anmache“ höflich, aber bestimmt reagieren. Aufreizende Kleidung wird oft als „Aufforderung“ aufgefasst. (Yucatán: 46)

An dieser Textstelle wird deutlich, dass in den Führern des Untersuchungskorpus' nicht nur häufiger als im Gesamtkorpus über Geschlechterspezifika innerhalb der dargestellten Kultur geschrieben wird, sondern auch öfter unterschieden wird, wie sich Männer und Frauen jeweils verhalten sollten, um nicht anzuecken.

Insgesamt wird in Bezug auf Geschlechterrollen im Untersuchungskorpus ein Bild von einer Welt gezeichnet, die in vielerlei Hinsicht archaischer als unsere moderne westliche ist. Den Menschen vor Ort wie auch den Tourist:innen werden je nach Geschlecht eindeutige Rollen zugeschrieben. Dazu wird die lokale Kultur als traditionsbewusst dargestellt. Geschlechter-spezifische Kleidung und Arten des Tanzes werden ausführlich beschrieben. Obwohl beispielweise auch in Führern zu vielen Ländern Europas auf derartige Unterscheidungen eingegangen werden könnte, überwiegen diese Darstellungen jedoch in den Texten des Untersuchungskorpus. Die zu Beginn aufgestellte Hypothese, dass die Ähnlichkeit der in diesem enthaltenen Texte vor allem darauf beruht, dass diese Länder beschreiben, die aus europäischer Perspektive fremd und exotisch erscheinen, bestätigt sich also in diesem Teilaspekt.

4.3. Vergangene Zeiten

Nkouda weist darauf hin, dass exotistische Vorstellungen häufig nicht nur auf räumlicher Distanz fußen, sondern auch auf zeitlicher (vgl. 2013: 57). Die quantitativen Befunde legen jedoch nahe, dass im Untersuchungskorpus die zeitliche Komponente eine deutlich geringere Rolle spielt als im Gesamtkorpus. Die Lemmata *ehemalig* und *historisch* finden sich signifikant seltener in den Reiseführern über Yucatán, Bali, Sri Lanka, Kuba und Zypern als im Gesamtkorpus. In letzterem scheint im Schnitt die historische Komponente wichtiger zu sein als in den Führern des Untersuchungskorpus'. Im Reiseführer zu Kroatien wird etwa die Geschichte eines Lokals mit in die Beschreibung eingeflochten, indem es als „Restaurant in den alten Gemäuern eines ehemaligen Klosters“ (Kroatien: 161) beschrieben wird. Es geht in solcherlei Fällen

also nicht nur um die praktischen Informationen – wie in diesem Fall, die Frage, wo Reisende essen gehen können – sondern auch um die Geschichte des Ortes, die für das Erlebnis offensichtlich als wichtig empfunden wird. Ähnlich verhält es sich mit den meisten Verwendungen von *historisch*. In dem beispielsweise auf eine „historische Altstadt“ (Spanien: 27) hingewiesen oder erwähnt wird, dass an Wochenenden in einem Park ein „historisches Karussell“ (München: 24) fahre, wird die Geschichte eines Ortes relevant gesetzt. In diesen Fällen steht nicht nur die Vergangenheit im Vordergrund; Die Begriffe *ehemalig* und *historisch* sagen auch etwas darüber aus, wie diese Vergangenheit bewertet wird. Sie erscheint in den beschriebenen Verwendungskontexten fast durchgängig positiv, wie etwas, das einen Ort sehenswert macht. Wenn von einem *historischen* Karussell geschrieben wird, betont das im Gegensatz zu Adjektiven wie *alt* oder *gar baufällig* nicht die Nachteile, die mit älterer Bauweise einhergehen könnten, sondern viel mehr die Besonderheit des Ortes. *Ehemalig* wiederum betont neben der Geschichte eines Ortes, den Fakt, dass es sich um etwas handelt, das nicht mehr in seiner ursprünglichen Form verwendet wird. In vielen Fällen werden so Orte beschrieben, die in ihrer Funktion an die moderne Welt angepasst wurden, wie zum Beispiel ein Restaurant in einem vormaligen Kloster. Gleichzeitig bedeutet jedoch auch hier die historische Komponente den Charakter einer Sehenswürdigkeit.

Dass diese beiden Lemmata im Untersuchungskorpus deutlich seltener vorkommen, spricht dafür, dass in diesen Texten die Historizität eine untergeordnete Rolle spielt. Dabei scheint der Unterschied weniger zu sein, dass die entlegeneren Regionen, deren Beschreibungen das Untersuchungskorpus bilden, als moderner oder altertümlicher wahrgenommen werden. Dass gleichermaßen das Lemma *neu* in diesem signifikant unterrepräsentiert ist,

verdeutlicht, dass Zeitlichkeit generell im Untersuchungskorpus weniger thematisiert wird. In der Tendenz werden dort mehr gegenwärtige Zustände beschrieben. Dabei scheint der Fokus auf praktische Tipps und die Lage, die Reisende vor Ort vorfinden werden, die Exotismus-Hypothese zu stützen. Es werden stärker Möglichkeitsräume beschrieben als Orte mit einer individuellen Geschichte. Wo sich gut baden lässt oder angenehm übernachten, wird in diesen Führern im Verhältnis zum Gesamtkorpus mehr Beachtung geschenkt als Fragen der historischen Entwicklung.

4.4. Adjektivgebrauch

Der Gebrauch von Adjektiven in den Reiseführern des Untersuchungskorpus unterscheidet sich deutlich zu dem in den anderen untersuchten Führern. Während in ersterem signifikant mehr attributiv gebrauchte Adjektive auftreten als im Gesamtkorpus, sind prädikativ und adverbial gebrauchte Adjektive in diesem signifikant unterrepräsentiert. Im Folgenden werden einige Beispiele dafür gegeben, wie Adjektive in den Reiseführern in den unterschiedlichen Funktionen eingesetzt werden. Anschließend wird analysiert, was sich auf Basis dieser Befunde über die Frequenzunterschiede der beiden Gebrauche aussagen lässt.

Die meisten Adjektive ermöglichen es, unterschiedlich gebraucht zu werden. Bei einem attributivem Gebrauch sind Adjektive sogenannte *Gliedteile* von Nominalphrasen (vgl. Gallmann 2016b: 812). Werden sie hingegen determinativ oder adverbial verwendet, bilden sie ein eigenes Satzglied (vgl. Gallmann 2016b: 797-802). Auf diese Weise werden sie stärker in den Fokus gerückt als im attributivem Gebrauch. Während die Hauptaussage eines Kopulasatzes mit einem Adjektiv als Prädikativum ist, die Eigenschaft des Adjektivs

einem anderen Satzglied zuzuschreiben, vermitteln attributive Adjektive stärker den Eindruck einer gesetzten Vorannahme.

Der Satz „Warm und bereisbar ist das randtropische Kuba das ganze Jahr.“ (Kuba: 42) verdeutlicht, welche Bedeutungsunterscheidungen sich durch die unterschiedlichen Adjektivgebräuche ergeben können: Die Hauptaussage des Satzes ist, dass Kuba das ganze Jahr über bereisbar sei. Zusätzlich betont werden die Prädikativa *warm* und *bereisbar* noch durch die Stirnstellung. Der Fakt, dass Kuba randtropisch sei, steht weniger im Vordergrund. Dieses Adjektiv nimmt als Attribut eine näher beschreibende Funktion ein und ergänzt die Informationen, ist jedoch nicht so sehr im Fokus wie die Adjektive *warm* und *bereisbar*. Neben der beschriebenen prädikativen Gebrauchsweise fallen unter die Wortartenkategorie, die mit Hilfe von *Sketchengine* im Untersuchungskorpus als signifikant überrepräsentiert identifiziert wurde, auch Adjektive im adverbialen Gebrauch. Ein Beispiel hierfür wäre das Adjektiv *weltweit* in folgendem Satz aus dem Untersuchungskorpus: „Die Insel verzeichnet weltweit die größten Zuwachsraten im Schifffahrtsregister“ (Zypern: 70). Im Vergleich des Untersuchungs- mit dem Gesamtkorpus fallen jedoch vor allem die prädikativen Gebräuche von Adjektiven als typisch für das Untersuchungskorpus auf. Da das POS-Tagging von *Sketchengine* diese grammatischen Kategorien nicht differenziert, lässt sich dieser Eindruck im Rahmen dieser Arbeit nicht quantitativ untermauern; Stichprobenartige qualitative Untersuchungen der beiden Korpora deuten jedoch darauf hin.

Auch in diesem Punkt wird im Untersuchungskorpus häufig die Fremdheit des Textgegenstands betont – in diesem Fall, indem zugeschriebene Eigenschaften relevant gesetzt werden. In Reiseführern über Gebiete, die aus deutscher Perspektive bekannter erscheinen, werden deutlich öfter Eigen-

schaften eher beiläufig als Attribut genannt. Dieser Gebrauch suggeriert nicht selten eine bereits vorhandene Vertrautheit des Lesenden mit dem Beschriebenen. Etwa ist im Führer zu Hamburg der erste Satz nach einer Zwischenüberschrift: „Die napoleonische Besatzung 1806-1813 verlangte freies Schussfeld vor dem Hamburger Stadtwall.“ (Hamburg: 112) Wer Napoleon war und wie es dazu kam, dass er Hamburg besetzte, bleibt dabei unerwähnt. Es wird davon ausgegangen, dass entsprechendes Grundwissen bei der deutschsprachigen Leserschaft vorhanden sei. Deshalb wird sich damit begnügt, die Information, welcher Besatzer genau ein freies Schussfeld brauchte, verhältnismäßig beiläufig als attributives Adjektiv zu übermitteln.

In den Führern des Untersuchungskorpus' werden historische Kontexte meist sehr viel ausführlicher erklärt, wobei viele Kopulakonstruktionen verwendet werden:

Eine Büste des Dichters und Nationalhelden José Martí besitzt jedes noch so kleine Schulhaus in Kuba, und gleich daneben steht der Mast für die Nationalflagge. Der Poet hat das kubanische Nationalgefühl geprägt, aber es war ihm nicht vergönnt zu erleben, wofür er kämpfte: Kubas Freiheit. Er starb zu Beginn des 2. Unabhängigkeitskriegs 1895. Vieles, was er schrieb, war in den Augen der Kolonialregierung gefährlich. Er war unbequem, ja unerwünscht. (Kuba: 18)

Es wird explizit betont, wie sein Wirken von der Kolonialregierung gesehen wurde: *gefährlich*, *unbequem* und *unerwünscht*. Textstellen dieser Art wenden sich an eine Leserschaft, die wenig bis kein Vorwissen zum besprochenen Thema hat. Der Text suggeriert auf diese Weise, das beschriebene müsse dem Lesenden verhältnismäßig unbekannt sein.

5. Fazit

Die Untersuchung der Reiseführer zeigte zunächst, dass die Texte zu Bali, Yucatán, Kuba, Sri Lanka und Zypern über eine überdurchschnittliche stilistische Ähnlichkeit verfügen und damit ein Cluster bilden. Des Weiteren bestätigte sich weitestgehend die eingangs formulierte Exotismus-Hypothese. In den Texten zu den genannten Ländern wurden verschiedene sprachliche Merkmale identifiziert, die insbesondere die Fremdartigkeit dieser betonen.

In den untersuchten Texten wird überdurchschnittlich häufig das Lokaladverb *dort* verwendet, um zu betonen, wie weit entfernt und fremd die beschriebenen Orte seien. Die räumliche Distanz wird hier als Metapher für Andersartigkeit verwendet. Auch die ausführlichen Beschreibungen traditioneller Kleidung und traditionellen Tanzes sowie konkreter Geschlechterrollen erfüllen eine spezifische Funktion. Die entsprechenden Gegenden sollen vermeintlich ursprünglich und volkstümlich daherkommen. Ein Bewusstsein für die Geschichte des Ortes scheint dabei allerdings eine untergeordnete Rolle zu spielen. Vielmehr entsteht das Bild eines Ortes, an dem alles ist, wie es immer war. Die Punkte, an denen Traditionen vor Ort nicht mehr gepflegt werden, gelten meist als uninteressant. Der differierende Adjektivgebrauch, der beschrieben wurde, zeugt davon, dass die Autor:innen der Texte des Untersuchungskorpus' wenig Wissen bei den Lesenden voraussetzen. Auch diese Vorannahme trägt dazu bei, dass die Texte ihre Objekte als wenig bekannt und räumlich entfernt darstellen.

Folgt man der Theorie des *Exotismus* ist davon auszugehen, dass die beschriebene Andersartigkeit durchaus positiv gewertet wird und von vielen Reisenden gewünscht wird. Problematisch ist diese Form der Neugier gegenüber Fremden jedoch trotzdem, da ihr häufig kein ernsthaftes Interesse am

Objekt zugrunde liegt, sondern viel mehr eigene Wünsche auf diese projiziert werden. Die Analyse zeigte auch, dass bei dem Versuch das exotische Flair der Reiseziele auf plastische Weise zu beschreiben, nicht selten auf Übergeneralisierungen und Klischees zurückgegriffen wird.

Die Aussagekraft der Befunde dieser Arbeit müssen teilweise eingeschränkt werden. Zunächst einmal ist zu betonen, dass es sich bei den untersuchten Reiseführern lediglich um Publikationen eines einzigen Verlages handelt. Es wäre also von Interesse, in einer weiteren Arbeit zu untersuchen, ob sich ähnliche Befunde für Reiseführer anderer Verlage feststellen lassen. Die getroffenen Aussagen können keineswegs einfach auf deutschsprachige Reiseführer im Allgemeinen übertragen werden. Eine methodische Schwierigkeit ergab sich dadurch, dass in den untersuchten Reiseführern keine Autor:innen angegeben wurden. Somit ist es zumindest möglich, dass die identifizierten Phänomene vorwiegend auf der individuellen Schreibweise weniger Verfasser:innen, die große Teile der Texte schrieben, zurückzuführen sind. Das erscheint jedoch eher unwahrscheinlich. Zum einen deutet die Nichtnennung der Autor:innen eher auf eine Gemeinschaftsproduktionen mehrerer Personen hin als auf Texte, die komplett von einer Person verfasst wurden. Dazu macht der große Rechercheaufwand und die Ortskenntnis, die vonnöten ist, um einen Reiseführer zu verfassen, es wahrscheinlich, dass die Führer eher von Autor:innenkollektiven verfasst wurden oder zumindest jeweils unterschiedliche Autor:innen für die einzelnen Texte verantwortlich sind.

Insgesamt wurde deutlich, wie stilometrische Methoden wie *Burrows' Delta* auch jenseits der Autorschaftsattributions gewinnbringend eingesetzt werden können. In Kombination mit korpuslinguistischen Ansätzen können aus einer diskurslinguistischen Perspektive Wissensstrukturen offengelegt

werden, die für konkrete Textsorten prägend sind. So kann subkutanen Wissen identifiziert werden, dass obwohl es nicht an der Oberfläche erkennbar ist, den entsprechenden Diskurs maßgeblich prägt.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Primärliteratur mit Kurztitel in eckigen Klammern

Deutschland. Berlin mit Potsdam. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Berlin].

Deutschland. Hamburg. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Hamburg].

Deutschland. München. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [München].

Indonesien. Bali. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Bali].

Italien. Florenz & Umgebung. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Florenz].

Kroatien. Adriaküste. Dalmatien. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Kroatien].

Kuba. Havanna. Varadero & Holguín. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Kuba].

Mexiko. Yucatán. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Yucatán].

Spanien. Mallorca. Menorca. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Spanien].

Sri Lanka. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Sri Lanka].

USA. New York. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [New York].

Zypern. Nelles. Online verfügbar unter: <https://app.nelles.reisefuehrer.shop/>, zuletzt aufgerufen am 22.04.2021. [Zypern].

6.2. Sekundärliteratur

Baumann, Tania (2015): Textuelle und stilistische Aspekte von Reiseführern: ein deutsch-italienischer Vergleich. In: Aussiger Jahresberichte 9 (1), S. 29-47.

Bubenhofer, Noah (2006-2021): Einführung in die Korpuslinguistik. Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Elektronische Ressource: <http://www.bubenhofer.com> [12.04.2021].

Bubenhofer, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse (Sprache und Wissen 4). Berlin, Boston: de Gruyter.

Bühler, Karl (2019): Sprachtheorie: • Das Organonmodell der Sprache • Sprechhandlung und Sprachwerk; Sprechakt und Sprachgebilde • Das Zeigfeld der Sprache und die Zeigwörter • Die Origo des Zeigfelds und ihre Markierung. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Sprachwissenschaft. Ein Reader. Berlin, Boston: De Gruyter. S. 107-127.

Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Obejekt? Zur Methodenfrage der Historischen Semantik. In Teubert, Wolfgang/Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 10-28.

Evert, Stefan/Proisl, Thomas/Jannidis, Fotis/Reger, Isabella/Pielström, Steffen/Schöch, Christof/ Vitt, Thorsten (2017): Understanding and explaining

- Delta measures for authorship attribution. In: Digital Scholarship in the Humanities 32 (suppl_2). S. ii4-ii16.
- Gallmann, Peter (2016a): Die flektierbaren Wortarten. In: Wöllstein, Angelika & die Dudenredaktion (Hg.): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (Duden 4). Berlin: Dudenverlag. S. 149-394.
- Gallmann, Peter (2016b): Der Satz. In: Wöllstein, Angelika & die Dudenredaktion (Hg.): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (Duden 4). Berlin: Dudenverlag. S. 775-1072.
- Jannidis, Fotis/Lauer, Gerhard (2014): Burrow's Delta and Its Use in German Literary History. In: Erlin, Matt/Tatlock, Lynn (Hg.): Distant Readings. Topologies of German Culture in the Long Nineteenth Century. Rochester, New York: Camden House. S. 29-54.
- Jannidis, Fotis/Pielström, Steffen/Schöch, Christof/Vitt, Thorsten (2015): Improving Burrows' Delta – An empirical evaluation of text distance measures. In: Abstracts for the Digital Humanities 2015 Sidney (10).
- Moura, Jean-Marc (1992): Lire l'exotisme. Paris: Dunod.
- Nkouda, Romuald Valentin (2013): Exotismus, Selbstfindung und Machtlegitimierung am Beispiel der deutschen Kolonialliteratur zu Kamerun. Anmerkungen zu Franz Herwigs *Heimat Kamerun*. In: Germanistische Mitteilungen 39 (2).
- Scharloth, Joachim/Bubenhofer, Noah (2012): Datengeleitete Korpuspragmatik. Korpusvergleich als Methode der Stilanalyse. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus/Vogel, Friedemann (Hg.): Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen (Linguistik – Impulse & Tendenzen 44). Berlin, Boston: de Gruyter. S. 195-230.